

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Mays, Albert

urn:nbn:de:bsz:31-16275

in den Ruhestand versetzt. Beim Austritt aus dem Amte wurde ihm wohlverdiente Ehrung zuteil von seiten der staatlichen und städtischen Behörden, ganz besonders aber auch von seinem Lehrerkollegium und seinen Schülern, die ihm ein treues Andenken bewahren. Wenn Karl August Mayer im 65. Lebensjahre sich schulmüde fühlte, so besaß er doch noch rüstige Kraft, um sich der gewonnenen Mußezeit zu erfreuen. Es war ihm noch ein schöner Lebensabend von 21 Jahren beschieden. Er griff rührig wieder zur Feder und erfreute sich und Andere durch Vollendung von vier größeren Romanen und einigen Novellen. Alle diese Kinder seines poetischen Geistes atmen warme, vaterländische Gesinnung, zeichnen sich aus durch tüchtige Charakteristik und anmutige von Humor durchwürzte Darstellung, ein Abbild seines echt pfälzischen Naturells. Diese glücklichen Eigenschaften erwarben ihm auch viele Freunde und Bekannte und er, der auch heitere Geselligkeit liebte, war eines der rührigsten Mitglieder des „Literarischen Vereins“, in dem sich, namentlich in den 1870er Jahren, die am geistigen Leben der Zeit reger teilnehmenden Elemente der Residenzstadt zusammensanden, an dessen Stelle später, als die Interessen sich zersplitterten, eine Reihe neuer Vereinigungen trat. — Sein letztes Lebensjahrzehnt, in dem er dem Greisenalter seinen Tribut bezahlen mußte, verlebte Mayer mit seiner treuen Lebensgefährtin im Kreise seiner Enkelkinder, die seinen Lebensabend erheiterten. Er starb am 16. Oktober 1894. — Vgl. Karlsruher Zeitung 1895, Nr. 106, Beilage (daraus abgedruckt im XII. Jahrgang (1895) der Südwestdeutschen Schulblätter, S. 35 ff.) und fünfter Jahresbericht des Realgymnasiums zu Karlsruhe für 1872/1873. *

Albert Mays

wurde am 31. März 1818 in Heidelberg geboren. Er widmete sich dem Studium der Rechte und trat dann zur Advokatur über. Als gesuchter und vielbeschäftigter Anwalt war er viele Jahre in seiner Vaterstadt tätig, bis er sich im Jahre 1880 von der Ausübung seines Berufes zurückzog. Ein begeisterter Freund Heidelbergs, betätigte er einen regen Sinn für die Erforschung von dessen Geschichte und trug redlich das Seinige dazu bei, das Lob dieser Stadt und ihrer herrlichen Umgebung weit in die Lande hinaus zu verbreiten. Schon frühe erkannte die Bürgerschaft seiner Vaterstadt dies Bestreben an, indem sie ihm eine Reihe von Ehrenstellen übertrug. Viele Jahre gehörte er der

Gemeindevertretung, zuerst als Mitglied des engeren Ausschusses, dann des Gemeinderats und nach Einführung der Städteordnung des Stadtrats an. Seine Stelle als Stadtrat legte er im Jahre 1881 nieder, worauf er zum Stadtverordneten gewählt wurde und bis zu seinem Tode dem Bürgerschaftsausschusse als ein eifriges und pflichttreues Mitglied angehörte. Als die Kreisverfassung im Jahre 1865 ins Leben trat, ward er gewählter Vertreter der Stadt Heidelberg und Mitglied des Kreis-Ausschusses während einiger Jahre. Lange Zeit, von 1871 bis 1889, war er einer der beiden Landtagsabgeordneten Heidelbergs; bei den Wahlen im letztgenannten Jahre lehnte er eine Wiederwahl ab. Mit ganz besonderer Lust und Liebe betrieb Mays pfälzische Altertumskunde. Seiner Anregung hauptsächlich war die Erwerbung der ehemals gräfllich Graimberg'schen Sammlung durch die Stadt zu verdanken und ihre Umwandlung in die städtische Kunst- und Altertümersammlung auf dem Schlosse, die zu erweitern und zu vervollständigen er unablässig bemüht war. Er selbst stiftete hierzu eine große Zahl wertvoller Beiträge aus seiner eigenen umfangreichen Sammlung, die nach seinem Tode vollständig in den Besitz der Stadt überging. Im Katalog der städtischen Sammlung hat er eine allenthalben rühmlich anerkannte Musterarbeit geliefert (Erklärendes Verzeichnis der vormals Gräfllich von Graimberg'schen, jetzt städtischen Kunst- und Altertümersammlung zur Geschichte Heidelbergs und der Pfalz im Friedrichsbau des Heidelberger Schlosses. Zweite vermehrte Auflage. Festgabe zum fünfshundertjährigen Jubiläum der Universität Heidelberg 1886. Heidelberg). Auch anderweitig war er im Interesse Heidelbergs und seiner Geschichte literarisch tätig. So veröffentlichte er u. a. im Jahre 1877 als Festschrift zur feierlichen Einweihung der neuen Brücke zwischen Heidelberg und Neuenheim am 7. Oktober des genannten Jahres eine Arbeit über „Die Brücken und Fähren über den Neckar bei Heidelberg von der ältesten bis auf die neueste Zeit“, im Jubiläumsjahre der Universität Heidelberg (1886) als weitere Festgabe die Schrift „Heidelberg, gefeiert von Dichtern und Denkern seit fünf Jahrhunderten“ und im Jahre 1887 endlich eine Abhandlung über „Das Grabmal des deutschen Königs (römischen Kaisers) Ruprecht von der Pfalz und seiner Gemahlin Elisabeth von Hohenzollern in der Heiliggeistkirche in Heidelberg“. In den Jahren 1890—1893 hat er außerdem gemeinsam mit Karl Christ im Auftrag des Stadtrats und der Kommission für die Geschichte der Stadt Heidelberg die beiden ersten Bände des „Neuen Archivs für die Geschichte der Stadt Heidelberg

und der rheinischen Pfalz“ herausgegeben. Mit Joseph Victor Scheffel, welcher wie Mays in den fünfziger und sechziger Jahren der Gesellschaft des sogenannten „Engeren“ in Heidelberg angehört hatte, eng befreundet, ruhte und rastete Mays nicht, bis dem dahingeshiedenen Dichter in der Stadt, die er so warm und begeistert besungen hatte, ein Denkmal errichtet wurde. Bei der Feier der Denkmalsenthüllung wurde Mays zum Ehrenbürger der Stadt Heidelberg ernannt. Mays starb am 7. Juli 1893. Die Beerdigung fand unter zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung, der Behörden und der Universität am 9. Juli statt. (Chronik der Stadt Heidelberg für 1893, S. 53 f.)

Eduard Meier.

Am 30. August 1893 starb in Karlsruhe der Geheime Hofrat Dr. Eduard Meier, in nahezu vollendetem 79. Lebensjahre, nachdem er noch wenige Tage vorher, trotz schwerer körperlicher Leiden, mit gewohnter selbstverleugnender Gewissenhaftigkeit seinem ärztlichen Berufe nachgekommen war. Geboren am 22. September 1814 in Karlsruhe als Sohn des Generalstabsarztes Wilhelm Meier (s. Bad. Biogr. II, 71 ff.), bezog Meier nach Absolvierung des Lyceums daselbst die Universität Heidelberg und widmete sich dem Studium der Medizin, welche Wissenschaft er in Theorie und Praxis bis zu seinem Ende hochhielt. Nach wohlbestandener Staatsprüfung in der gesamten Heilkunde ließ er sich 1837 als praktischer Arzt in seiner Vaterstadt nieder, woselbst er auch vom Jahre 1840—1848 als Militärarzt angestellt war. — Im Laufe der Zeit wurde er zum Medizinalrat (1859), später zum Geheimen Hofrat (1887) ernannt und durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Während eines Zeitraums von 56 Jahren entfaltete Meier in seiner Vaterstadt eine ausgedehnte segensreiche ärztliche Wirksamkeit; schon in frühen Jahren hatte er sich einer ausgebreiteten Klientel in allen Schichten der Bevölkerung zu erfreuen, bei welcher er hochgeschätzt seines Amtes als tüchtiger Hausarzt und treuer Familienberater waltete; körperliche Leiden nötigten ihn in den letzten Jahren, den Kreis seiner Klientel einzuschränken, um wenigstens den ihm seit Jahrzehnten als Berater und Helfer vertrauenden näher stehenden Familien auch ferner auf das Gewissenhafteste zur Seite stehen zu können. Der ärztliche Stand, insbesondere die Karlsruher Ärzte, verlor durch Eduard Meiers Heimgang einen wohlwollenden, liebenswürdigen älteren Kollegen, das ärztliche Vereinswesen einen